

Die Fastenzeit.

Warum John Ritsch jetzt öfter Ausflüge in die Umgegend machen will und warum er Hoboken für längere Zeit zu meiden gedenkt.

Mister Ebiter!

Mittelst die schlimmste Zeit für ein Mann, wo Jimmie in der Familie hot. Als e Regel is ja anyhow nix, was e Mann thut recht un Alles was er nt thut is recht. Well, Mister Ebiter, da dra woerd mer gewöhnt un mer denkt sich feinlich nix mehr der-bei.



Wovon jetzt is die Zeit un sie da uert bis Oibern, wo Alles doppelt un recht is, des heißt, Notabene bloß Alles, was der Mann thut. Es is ganz Worscht, was John thut, oder was nit thut, es woerd ebensom a m o l drüber gekickt an allgemeine Pringipels un dann woerd noch emal e Extra-Red gehalte, daß es extra schlecht wär, jetzt so was ze thun.

Warum? Wiltos es is Vent. Un noch derzu im Vent. Des is die hässliche Redensart, wo die Alti un Mei Tochter aach-for thut Mütter - den ganze Tag im Mund hawnde. Wann ich e ganz unschuldiges Glas Bier trink, wann ich Mir e Siggat asted, wann ich e Gum Pin-nofel spiel - es heißt immer: Sei, for Schäm, un noch derzu im Vent. Des Besie, was e Mann wie John thun könn, das wär, während Vent e längere Paus im Lede ze mache.

Well des nit gut möglich is, da hen ich wenigstens als e Substitut, des heißt als was, wo grad so gut is, Mein Meind uffgemacht, während der Dauer un eint möglichst viel Er-cursions in die Nachbarschaft, wo Mich de ganze Tag dreez nemme un vielleicht aach en Tripp West ze mache. Die Alti hot of course, wie ich ihr dieses Entschluß mitgeteilt hen, gesagt: "Fui for Schäm, un noch derzu im Vent!" Wovon des is Mir Worscht.

John hen gestern da dremit de Pfanz gemacht, in Begleitung vom An-del-sepp un dem Pflapp-Billy e Er-lürchen nach Hoboken ze mache. Ich woollt, John hätt es nit gethan, Mister Ebiter, dann John hen en förchterliche Tru-mel wider Mich gedracht un muß jeh e Heidegger dra ipende, Mich - noch derzu im Vent - un epebör: Deseleines bewache un protekte je lohe, denn es woerd Mir nach dem Lede ge-tracht.

Ich sein nämlich in Hoboken in ein dum die Solets, wo die frisch geländete deifische Landseilt schappe un ihr Paar mitgebrachte Kröde verpönde, bis daß sie ihr ofange müße je schaffe, was befanntlich immer damit anfängt, daß sie nix je schaffe finde. Es war grad e ganz frisches Apartment von der Sort agestimmte gemoffe, lauber jo junge Neudeutsche mit uffgeirorbete "Gesitt-e-reicht - Schnorrbär". Die Kerl hawnde sich höllisch breit gemacht un hawnde of course widerwärtlich, was sie bis jetzt in der Kantri gefesse hawnde, luftig gemacht oder drüber ge-schimpft wie die Kropf-pape.

Mich un die amere Kostümers hawnde die Kerl agequid un amuustert, als wann sie Underfuchungsrichter wär'n. Die Achtung vor der Pro-din-gre scheint die heutige Jugend in Deutschland nimmer gelernt zu wern, Mister Ebiter.

Well, John hen Mir gedent: Jeh woollt Du bene Kerls doch emol im-poneire un ihne de Weg zeige, wie e deif-scher Prominenter mit dem ameri-tanischen Bindestrich ähet. John hen also dem Waiter gesagt, ob sie mit dem John Ritsch Esq. en Troppe Champägn trinke thät. Es hot gar nit lang gedauert, Mister Ebiter, da sein die Kerle mit die erreichte Schnorrbär an unserm Tisch agetre-tete, alle in militärischer Haltung, stramm, schneidig, die Absich zesa-mengeklage un Jeder hot sein Name nennt. Carrier gute deifische Name: Basson, Krasson, Minus, Karposto-witz, Kowinski, Kapari, Korwinus - wie meiste deudo of course, "Bon". John hen also e Paar Battels uffmade laffe un des schneide die frisch gelän-dete Landseilt sehr geistliche je hawnde. Sie sein beinabe gemüthlich wern. Blos hot es Mich e Bifse schenit, daß sie nie wär gesagt hawnde, mi aus de Sag: "Sag'n e nmaal" oder "Hör'n e nmaal" agefange. Wovon forsch war'e s ganz nett.

Einer von die "Es is erreicht. On-tels", der war besonnets schneidig. Er hot en Hint gezehe, daß er draussen Offizier in er regellor Army war, un Abichant bei ene höhere General, wo nebebei aach e Pring oder so etwas is, un daß dem prinziplichen General sei Tochter - na turzum: Duell, General bewundert, Flucht, Amerika, amerikanische Erömmen un-sehn un so weiter.

Nu sag'n e nmaal, Betschrefter, was erreicht zu so en Mann wie John geüblich hier, wann er - äh - "Ja, sag John, Ich wees schon. Sie meine, wann er - äh - sein teile Cent gepent hot un aus'm Ho-tel eraus geschmiffe woerd."

Mütterchen Moskau.

Es liegt ein Hauch morgenländischer Poesie über Mütterchen Moskau, und die Liebe, die der Russe für seine alte Hauptstadt empfindet, ist begreiflich. Spricht sie doch jedem Fremden, der sie zum ersten Mal betritt, zum Herzen: Führt sie ihn doch mit jener unüberwindlichen Gewalt, als wäre er in ein Zauberland veretzt, worin Schemen-gezaubtes Märchen spielen.

Aber dieser Zauber ist greifbare Wirklichkeit, und diese Märchen sind beglaubigte Thatsachen, Wirklichkeit von Stein und Gold und Zumelen, und Thatsachen, die ergreifen oder entsetzen. Moskau festelt durch seine landschaftliche Lage inmitten fastig grünen Geländes, durchzogen von der silbernen schimmernden, viel verschlungenen Moskwa, durch die kongestrierten Kreise seiner Straßenzüge, durch die beherrschende, überragende Höhe des Kreml, durch den Farbenreichtum und die Fremdartigkeit seiner Bauwerke, die mitunter wie türkische Moscheen oder indische Tempel anmuten; hier begegnet man inmitten europäischer Trachten den schmuckvollen Schafpelzen der Kirgisen und Kalmücken, den phantastischen Uniformen der Kosaken und Tscherkesen; Armenier und Zigeuner, Kaschiken und Tataren tummeln sich auf den Märkten; aus allen Theilen des riesigen Reiches strömt ein Völkergemisch zusammen, von den reinsten Kaufmann bis zu den reinsten Mongolen; Wasserträger und Limonadenverkäufer, Tischhändler mit vorgebundenem Samowar und langhaarige Popen im wallenden Kasan drängen sich durch die geschäftigen Massen; unzählige Kibitzen, noch schmüger als in Petersburg, jaagen in wilder Hast über das holprige Pflaster; überall empfindet man, daß Europa und Asien hier zusammenstoßen. Alles hat einen Zug in's Mahlose, in's Ungeheuerliche.

Alles aber erhält das letzte Gepräge erst im Zusammenhang mit dem Gang der Geschichte. Jede Straße, jede Kapelle, jedes Kloster ist der Schauplatz blutiger Ereignisse gewesen, und man kennt das echte Moskau nicht, wenn man sich nicht der Vergangenheit erinnert, von dem engen und alten Hause der Romanows bis zu den üppigen Kaiserpalästen des Kreml.

Mütterchen ist stolz darauf, westlicher Kultur gegenüber die Selbstständigkeit zu behaupten. Und in der That, wo gäbe es heute noch eine andere Großstadt, die keine Taximeter und keine Dorothea der Droschkentreiber; hier herrscht Freiheit, die Freiheit, jedem Fräulein nach Belieben den Geldbeutel zu leeren, uneingeschränkt durch Vorschriften der Polizei, der es sonst an Macht und auch an Keckung zu patriaralischer Bevormundung nicht gebricht. Moskau ist die erste Fabrikstadt des Reiches; aber mancher Großkaufmann, der über Millionen gebietet, verzeichnet Debet und Kredit, da er nicht liebt, noch schreiben kann, mit Stenographen in seinem Rechenbuche. Auch muß sich der Industrielle gefallen lassen, daß seine Arbeiter zweimal jährlich auf mehrere Wochen nach Hause gehen, zu Oshern und zur Erntezeit. In Moskau wird heututage alles erzeugt, wozumal Begehr ist, nur von der Erfindung des Asphalts scheint dort nichts bekannt zu sein; man pflastert furchterlich mit kleinen spigen Steinen. Wer gar zu den Sperlingsbergen hinausfährt, in der Hoffnung, dem düsteren, wolkenförmigen Himmel einen sonnigen Augenblick abgulaufen und dann die ganze Stadt in ihrer imponierenden Herrlichkeit vor sich zu sehen, von der Stelle aus, wo einst der türkische Imperator sie benutzte, der kann von Glück sagen, wenn er nicht in den Untiefen des morastigen Weges verfinstert und zu Fuß weiter waten muß; denn unmittelbar vor dem Weichbild der Krönungsstadt, in einer Entfernung von vier Meilen nach dem Grunewald, ist die Landstraße von einer Beschaffenheit, wie sie zu den Zeiten Dschingis-khans gewesen sein mag.

Aber je schmüger der Boden, desto glänzender, was sich über ihn erhebt. Diese Stadt ist nicht wie Petersburg durch den ein heilichen Willen eines gewaltigen Despoten geschaffen; sie ist im Laufe der Jahrhunderte entstanden und die Jahrhunderte hindurch gewachsen, von innen heraus, erst aus strategischer, dann aus wirtschaftlicher Notwendigkeit. Ring zog sich um Ring, Mauer und Wall um Mauer und Wall; zuerst um den tatarischen Kreml Kitajgorod, die Chinesenstadt, dann Bjeleogorod, die Weiße Stadt, dann ein neuer Kreis nach dem anderen, die alle erhalten blieben, auch als die Befestigungen sieden und den Boulevards wichen. Nur hier und da zeigt noch ein altes Thor, daß Moskau eine Festung war; und die statischen, zwanzig Meter hohen, zinnengetönten Mauern des Kreml mit ihren 21 Thürmen haben heute nur einen ästhetischen, keinen militärischen Werth. Die materielle Wirkung der alten Beste aber über dem Häusermeer und den tausend grünen, blauen, bunten, goldenen Zwiebelkuppeln ist so überwältigend, daß man die Ehrfurcht verliert, womit der Russe spricht: Ueber Moskau geht nur der Kreml, über den Kreml nur der Himmel.

Fünf Pforten führen zum Kreml, der nur Paläste, Kirchen, Klöster, Staatsgebäude und Denkmäler umfaßt, unter ihnen das Nationaldenkmal für Alexander den Zweiten, dessen

Ein hart romantisch gefärbtes Mütterchen wird aus Szigilien berichtet: Der berühmte sizilianische Brigant Barfalona hat jüngst einen seiner Gegner gewonnen, die Stadt Cammarata zu verlassen und schleunigst gen Palermo zu pilgern. Die amüsante Geschichte spielte sich folgendermaßen ab: Im Bürgerklub von Cammarata sprach man eines Abends von Barfalona und seinen dreizehn Thaten. „Ach, laßt mich mit Eurem Barfalona in Ruhe“, sagte da einer der Herren, „man macht viel zu viel Geschrei wegen dieses feigen, schwarzen Kerls; wenn mir die Polizei die als Hauptprämie ausgeschriebene 15,000 Lire verpricht, führe ich Euch den Barfalona in zwei Tagen vor.“ Die Antwort erhielt von dieser Anweisung und ließ am nächsten Tage den „Helden“ rufen. Ob es wirklich zu bestimmten Abmachungen bezüglich der Jagd auf Barfalona gekommen ist, weiß man nicht; man hörte nur, daß der Held auf dem Polizeiamte seine Kommoditäten ganz energisch widerholt habe. Tags darauf sah er, nach dem Essen ein Pfeifen rauchend, in seiner Villa, als der Kammerdiener Herr... Barfalona meldet. Der „tapfere“ Bestzer der Villa hatte gerade noch Zeit, vor Schreck die Pfeife aus dem Munde fallen zu lassen, als öffnete sich auch schon die Thür und aus der Schwelle erschien, freudlich lächelnd, der große Räuber, von dem gegenwärtig ganz Sizilien spricht. „Lassen Sie sich nicht zu nicht stören“, sagte er zu dem Herrn des Hauses, „und Du“, sprach er, sich an den Kammerdiener wendend, „rührst Dich nicht von der Stelle!“ Dann verschloß er ruhig die Thür, ging auf den wie verheiratet darsitzenden „Helden“ zu und sagte: „Da bin ich also, wie Du es gewollt hast, jetzt führe mich zur Polizei und hol' Dir die 15,000 Lire!“ Der „Held“ glaubte noch immer, daß er träume; er blinzelte den Räuber wie geistesabwesend an, dieser aber rief ihn in die naive Wirklichkeit zurück, indem er „wie zufällig“ einen Dolch aus dem Gürtel zog. „Diesmal“, fuhr Barfalona dann fort, „will ich Deine Prachereien noch hingehen lassen; Du wirst oder Cammarata noch heute verlassen und nach Palermo gehen. Du hast doch verstanden?“ Sprach's und verließ langsam Schritte die Villa. Der Bestzer der Villa aber packte schleunigst die nöthigsten Sachen zusammen und dampfte zur selbigen Stunde nach Palermo. Es muß bemerkt werden, daß Barfalona sich nicht durch Verdungen Zutritt zu der Villa verschafft, sondern dem Kammerdiener einfach gesagt habe: „Melde Deinem Herrn, daß ihn Barfalona zu sprechen wünscht.“

Ein Lehrer, der mit gutem Humor in einem abgelegenen bairischen Dörfchen seines Amtes wahrte, hatte einmal dem Sohn des armen Nachbarn ein Paar abgelegte Hosen geschenkt. Da der Junge aber nicht zu den Fleißigen gehörte, wollte ihn der Lehrer eines Morgens durch Bearbeitung der Reiferei an seine Pflicht mahnen. Schon lag der Schulbube auf der Bank und der Schulmonarch hob den Stock, da rief der kleine Beseidicht mit wachsender Stimme: „Herr Lehrer, Herr Lehrer! die Hosen sind von Euch!“ Niemand, es soll geholfen haben; denn der Lehrer konnte vor Lachen die Bestrafung nicht vornehmen.

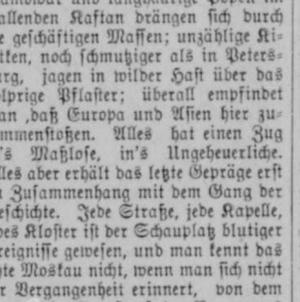
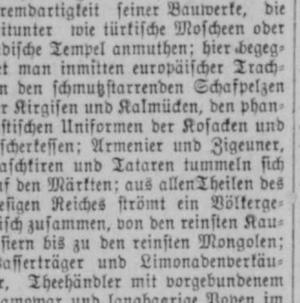
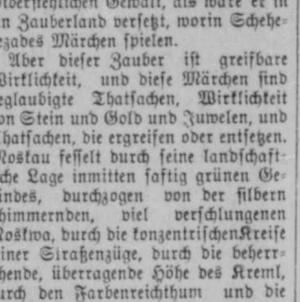
Wer viel lobt, fürchtet den Tadel der anderen.

Ein Lehrer, der mit gutem Humor in einem abgelegenen bairischen Dörfchen seines Amtes wahrte, hatte einmal dem Sohn des armen Nachbarn ein Paar abgelegte Hosen geschenkt. Da der Junge aber nicht zu den Fleißigen gehörte, wollte ihn der Lehrer eines Morgens durch Bearbeitung der Reiferei an seine Pflicht mahnen. Schon lag der Schulbube auf der Bank und der Schulmonarch hob den Stock, da rief der kleine Beseidicht mit wachsender Stimme: „Herr Lehrer, Herr Lehrer! die Hosen sind von Euch!“ Niemand, es soll geholfen haben; denn der Lehrer konnte vor Lachen die Bestrafung nicht vornehmen.

Wer viel lobt, fürchtet den Tadel der anderen.

Der durstige Jumbo.

Einem Beschäftigten ohne Worte in drei Bildern.



Der „rotei Plag“, derselbe, auf dem der falsche Demetrius zum Jaren ausgerufen wurde, halte einst wieder vor den Beherufen der Unglücklichen, die dem Argwohn der Jaren zum Opfer fielen. Hierher wurden mastrierte Verbrecher geführt, um in den wogenden Volksmassen ihre Helfershelfer aufzusuchen, und wen sie angaben, der war dem Beil verfallen. Hierher wurde der Tatarenthun im Käfig gebracht, nachdem sämtliche Einwohner Kafans niedergemetzelt waren. Hierher lehrte Jwan der Schredliche zurück, nachdem auf seinen Befehl in Kologorod 60,000 Menschen erschlagen, ertrübt, verbrannt, ertränkt waren. Alles hat großen Stil, besonders die Grausamkeit. Aber eben so grausam wie einzelne Jaren waren die Sklaven, wenn sie die Ketten brachen. Die Geschichte Moskau's ist reich an blutigen Revolutionen.

Der Zug in's Mahlose, Zügellose, Ungeheuerliche zeigt sich in Moskau's Geschichte wie in seinem Aussehen. Hat Moskau ein Fingelhäus, zu dessen Gunsten der Spielkartenstempel erhoben wird, o ist es das größte auf der Welt, größer als eine Anzahl Straßensperren, die über tausend Verkaufsläden enthalten, ein einziger Palast von riesigem Umfang mit Gallerien, Restaurants, Konzertsälen. Sieht man in Moskau's Gloden, so müssen sie alles überleben, was existirt.

Die Kaiserflocke auf dem Kölnner Dom wiegt 9000 Kilo, von denen auf dem Glockenturm des Kreml, dem Jwan Bessit, die kleinste, die „altgläubige“ Glocke 13,000, die Festglocke 66,000, und Jar-Akolof gar, die Königin der Gloden, die freilich geborsten auf dem Granitfodel ruht, wiegt 200,000 Kilo. Stellt der Jar vor dem Arsenal die Geschütze auf, die den Franzosen 1812 abgenommen wurden, so sind es gleich 875 Stück. Und seht ein Wirthshaus, wie die Moskauer Ermitage, seinen Stolz in groharigsten Prunkgeschirr von Sebrés-Porzellan und Silber und Gold, so hat es eiliche Millionen Werth.

Was kimmert's den reichen Moskauer Kaufmann, daß er bei einem Raub für den einen Abend allein das geliebte Geschirr mit 5000 Rubel bezahlt? Er miethet sich auch dreißig Sängern, bewacht sich und sie mit Champagner, weint bei ihren melancholischen Weisen, tanzt bei ihren ausgelassenen Liedern, zerrümmert befehlige die kostbaren Spiegel, zahlt wieder 5000 Rubel und ist vergnügt gewesen. Dabei kann er in Wuth gerathen, wenn er einem armen Kaufmann zehn Kopeken für die Streichhölzer zahlen soll. So liegen die Widersprüche unvermittelt neben einander allenthalben in Moskau, der größte Reichtum und die furchterlichste Armut, die opferwilligste Frömmigkeit und die tiefste Sittenlosigkeit, die menschenfreundlichste Schwärmerei und die rücksichtsloseste Grausamkeit.

Selbstbewußt. „Nur neuer Schwiegersohn, der Hauptmann, hat eigentlich bisher kein glänzendes Avancement gemad.“

Wilkonär: „Ist mein Schwieger-sohn werden kein glänzendes Avancement?“

Vom Kaiserhof. Unteroffizier: „Ja, Meier, Sie lächeln ja so selig wie ein junger Professor, der seinen ersten Schirm hat stehen lassen!“

Der Begründer von Auerbachs Keller.

Selbstbewußt. „Weißt Du nicht, Jette, warum man uns eigentlich Bäckerei nennt?“

Viel versprechend. „Man hat doch gesagt, der neue Ad-voocat ist ein guter Redner, aber der verspricht sich ja in einem fort.“

Er ist eben ein viel versprechendes Talent!

Braut beantwortet. Professor (im Examen): „Warum lächeln Sie denn fortwährend, Herr Candidat?“

Antwort: „Sie stellen so kluge Fragen, Herr Professor!“

Entgegenkommend. Dichter: „Herr Director, Sie haben ja wieder meine halbe Tragödie blau durchstrichen.“

Theaterdirector: „Gut - werde ich bei der andern Hälfte den Rothfuchs nehmen!“

Noch zu früh. Freundin: „Also ein neues Kleid hat Dir Dein Mann schlechtweg abgeschlagen?“

Und flicht Du nicht gleich in Dinnmacht?“

Freundin: „Das hat vor dem Erhen keinen Zweck! Aber dann!“

Schmeichelt.

Der Landrath M. bemerkt auf einer Revisionsreise in dem Dorf Niederbuntelwitz auffallend viele Bettler und arbeitsunfähiges Gesindel und beauftragt den Ortsvorsteher, ihm nach Ablauf eines Monats darüber zu berichten, ob der Uebelstand nunmehr gehoben sei. Genau vier Wochen später geht bei dem Landrathamt folgende Bericht ein: „Seit der Herr Landrath hier war, hat sich weiter kein Gesindel mehr sehen lassen. Gehorsamst Schulze Ortsvorsteher.“

Von der Schmiere. Director: „Am Schlusse Ihrer Rolle werden Sie einige Stellen hinunter gestöhen. Werden Sie das machen können?“

Schaupfeiler: „Spah das, wenn man zehn Jahre als Weinreisender gearbeitet hat.“

Eisgenäher. Freundin: „Du hast von Deinen beiden Verehrern, dem Mirassier- und Hufarenleutnant, also dem letzteren den Vorzug gegeben.“

Braut: „Ja, weißt Du, der leichte Reiter mit der schönkräftigen Hufarenuniform paßt doch entschieden besser zu meiner modernen Einrichtung.“

Ein Ueberbüdung. Bankier K., seines Reichthums wegen Inhaber einiger Ehrenämter, denen Bürde jedoch ausschließlich auf den Schultern des ohnehin genug geplagten Buchhalters ruht, wird wieder einmal zum Schriftführer eines Gesellschaftsvereins ernannt. Der Buchhalter (der diese Nachricht soeben geleist): „Ich bebaue, die auf Sie gefallene Würde wegen Mangels an Zeit nicht annehmen zu können!“

Der durstige Jumbo.

Einem Beschäftigten ohne Worte in drei Bildern.



Der „rotei Plag“, derselbe, auf dem der falsche Demetrius zum Jaren ausgerufen wurde, halte einst wieder vor den Beherufen der Unglücklichen, die dem Argwohn der Jaren zum Opfer fielen. Hierher wurden mastrierte Verbrecher geführt, um in den wogenden Volksmassen ihre Helfershelfer aufzusuchen, und wen sie angaben, der war dem Beil verfallen. Hierher wurde der Tatarenthun im Käfig gebracht, nachdem sämtliche Einwohner Kafans niedergemetzelt waren. Hierher lehrte Jwan der Schredliche zurück, nachdem auf seinen Befehl in Kologorod 60,000 Menschen erschlagen, ertrübt, verbrannt, ertränkt waren. Alles hat großen Stil, besonders die Grausamkeit. Aber eben so grausam wie einzelne Jaren waren die Sklaven, wenn sie die Ketten brachen. Die Geschichte Moskau's ist reich an blutigen Revolutionen.

Der Zug in's Mahlose, Zügellose, Ungeheuerliche zeigt sich in Moskau's Geschichte wie in seinem Aussehen. Hat Moskau ein Fingelhäus, zu dessen Gunsten der Spielkartenstempel erhoben wird, o ist es das größte auf der Welt, größer als eine Anzahl Straßensperren, die über tausend Verkaufsläden enthalten, ein einziger Palast von riesigem Umfang mit Gallerien, Restaurants, Konzertsälen. Sieht man in Moskau's Gloden, so müssen sie alles überleben, was existirt.

Die Kaiserflocke auf dem Kölnner Dom wiegt 9000 Kilo, von denen auf dem Glockenturm des Kreml, dem Jwan Bessit, die kleinste, die „altgläubige“ Glocke 13,000, die Festglocke 66,000, und Jar-Akolof gar, die Königin der Gloden, die freilich geborsten auf dem Granitfodel ruht, wiegt 200,000 Kilo. Stellt der Jar vor dem Arsenal die Geschütze auf, die den Franzosen 1812 abgenommen wurden, so sind es gleich 875 Stück. Und seht ein Wirthshaus, wie die Moskauer Ermitage, seinen Stolz in groharigsten Prunkgeschirr von Sebrés-Porzellan und Silber und Gold, so hat es eiliche Millionen Werth.

Was kimmert's den reichen Moskauer Kaufmann, daß er bei einem Raub für den einen Abend allein das geliebte Geschirr mit 5000 Rubel bezahlt? Er miethet sich auch dreißig Sängern, bewacht sich und sie mit Champagner, weint bei ihren melancholischen Weisen, tanzt bei ihren ausgelassenen Liedern, zerrümmert befehlige die kostbaren Spiegel, zahlt wieder 5000 Rubel und ist vergnügt gewesen. Dabei kann er in Wuth gerathen, wenn er einem armen Kaufmann zehn Kopeken für die Streichhölzer zahlen soll. So liegen die Widersprüche unvermittelt neben einander allenthalben in Moskau, der größte Reichtum und die furchterlichste Armut, die opferwilligste Frömmigkeit und die tiefste Sittenlosigkeit, die menschenfreundlichste Schwärmerei und die rücksichtsloseste Grausamkeit.

Selbstbewußt. „Nur neuer Schwiegersohn, der Hauptmann, hat eigentlich bisher kein glänzendes Avancement gemad.“

Wilkonär: „Ist mein Schwieger-sohn werden kein glänzendes Avancement?“

Vom Kaiserhof. Unteroffizier: „Ja, Meier, Sie lächeln ja so selig wie ein junger Professor, der seinen ersten Schirm hat stehen lassen!“